

## Fledermäuse im Lennebergwald

### Heimliche Jäger in der Nacht

Auch wenn es dem Spaziergänger meist verborgen bleibt, so kommen doch sechs verschiedene Fledermausarten im Lennebergwald vor. Bei Kontrollen von Nistkästen wurde die Anwesenheit von Fledermäusen bemerkt.

Neben schnellfliegenden Großen Abendseglern sind die kleinen Arten Rauhautfledermaus, Mückenfledermaus und Zwergfledermaus sowie die langsam flatternden Arten Braunes Langohr und Bechsteinfledermaus als regelmäßiger Bewohner des Lennebergwaldes bekannt.

Dabei geht es nachts im Wald wahrlich nicht leise zu. Große Abendsegler beispielsweise, rufen jede Nacht mit einer Lautstärke, die einem Presslufthammer gleichkommt (Reichweite bis zu 150 Meter)! Allerdings benutzen sie Ultraschall (ab 25 Kilohertz), der nur mit technischen Hilfsmitteln für uns hörbar wird. Menschen können je nach Alter nur Töne bis circa 15 Kilohertz hören. Regelrechte "Flüsterer" sind dagegen die Braunen Langohren, die leiseste Geräusche ihrer Nahrungstiere (Motten, Spinnen, Raupen usw.) mit ihren übergroßen Ohren vernehmen können. Um ihre Beute vom Blattwerk abzulesen, kreisen sie im Sommer im Hubschrauberstil um Baumstämme und Äste.

Wie Beringungen zeigen, gibt es im Lennebergwald mindestens vier getrennte Sommerkolonien von Braunen Langohren mit insgesamt mehr als 100 Tieren. Dort bringen die eng miteinander verwandten Weibchen gemeinsam ihre Jungtiere zur Welt und versorgen sie mit Muttermilch. Nahrung holen sich die Muttertiere zu dieser Zeit bevorzugt aus der näheren Umgebung (bis zu 200 Meter), dabei nutzen sie auch Massenflüge von Schadinsekten. Andere fliegen aber auch bis zu vier Kilometer von ihrem Quartier fort und jagen auch außerhalb des Waldes. Die Männchen der Braunen Langohren leben im Sommer versteckt in der Nähe der Wochenstuben. Im Spätsommer/Herbst machen sie die Weibchen, durch Lockgesänge im Flug, auf sich aufmerksam. Die Männchen der Großen Abendsegler sitzen lieber in ihrem Quartier (Baumhöhle oder Kasten) und rufen von dort aus die vorbeifliegenden Weibchen herbei.

Seit 1989 untersucht das Institut für Zoologie, Abteilung Ökologie der Universität Mainz die Langohren hier im Lennebergwald.. Dabei kommen auch kleine Peilsender zum Einsatz. Dadurch konnten neue Erkenntnisse über die Quartierwahl und das Jagverhalten dieser Tiere gewonnen werden. So wurden, neben den Fledermauskästen, auch kleine Höhlungen im Stammbereich von Kiefern als natürliche "Wohnung" einer Wochenstubengesellschaft entdeckt.